

## Politik

Zu dem „Seite eins“-Beitrag in Heft 18/1994 „Von der Opernbühne zum Schmierentheater“ von Norbert Jachertz sowie dem „Seite eins“-Beitrag in Heft 16/1994 „Kassenärztliche Bundesvereinigung: Offener Streit im Vorstand“:

### Spricht mir aus dem Herzen

Der Titel Ihres Editorials und die darin enthaltene Kernaussage spricht mir aus dem Herzen:

Durch keine noch so pointierte Sachaussage, durch keine noch so klar bezogene Position hätte die Ärzteschaft in den vergangenen 36 Monaten mehr politisches Gewicht nach außen verlieren und den staatlichen Einflußnehmern mehr und eleganter in die Hände spielen können als durch die Unzahl polemischer und unsachlicher Äußerungen von höchsten Ebenen und insbesondere durch das beharrliche Ignorieren, Wegleugnen und Wegdiskutieren der für uns alle doch gültigen volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen. – *Jedoch:*

Hat sich nicht das Deutsche Ärzteblatt selbst zum klassischen Sprachrohr dieser defensiv-larmoyanten Haltung gemacht? Man sehe sich hierzu nur einmal die Titelblattkarikatur des Heftes zum Jahreswechsel 1993/94 an. – Ich würde mich aufrichtig freuen, wenn gerade beim Ärzteblatt hier ein Sinneswandel eintreten würde (was möglicherweise durch Ihre Äußerung ja signalisiert wird) und wenn es möglich wäre, das Deutsche Ärzteblatt wieder zu lesen, ohne sich dafür genieren zu müssen.

Prof. Dr. med. Martin Hansis,  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn,  
Sigmund-Freud-Straße 25,  
53105 Bonn

### Tendenziös

Der Vorgang ist ungeheuerlich und muß Konsequenzen haben. Schon im Ärzte-

blatt vom 22. April 1994 fand sich auf Seite eins, wo der interessierte Leser eine offizielle Meinungsäußerung im Sinne eines Leitartikels sucht, eine ausgesprochen tendenziöse Darstellung... Abgesehen davon, daß durch das Mißverhältnis von kurzer Darstellung der Vorgänge und Schorres Reaktionen und ausgiebiger, fast wörtlicher, Wiedergabe der Wittek- und Nehls-Kritik beziehungsweise deren Rücktrittsforderungen eine für den Ersten Vorsitzenden ungünstige Tendenz zum Ausdruck kommt, wird bewußt eine Falschdarstellung eingefügt, nämlich: die Vorstandsaufforderung an Schorre, ein „Konzept in bezug auf die von ihm angestrebte Aussetzung der Laborregelung vorzulegen“, beinhalte die Frage „wie soll die gesetzlich vorgeschriebene Absenkung im Laborbereich realisiert werden, wenn dem zugleich Forderungen nach Budgetaufwertung gegenüber stehen?“ Es ist nicht nur dem Vorstand, sondern doch wohl auch der Redaktion des Deutschen Ärzteblattes bekannt, daß das Laborbudget mit der gesetzlich vorgeschriebenen Absenkung im Laborbereich überhaupt nichts zu tun hat, daß die 20 Prozent Absenkung sowohl mit als auch ohne Laborpauschale, Laborbudget oder irgendeiner sonstigen Mengengrenzungsmaßnahme gültig ist.

War also dieser Artikel im offiziellen Sprachrohr der verfaßten Ärzteschaft schon ein gewaltiger Fauxpas, so wird die „Seite eins“ des 18. Heftes des Deutschen Ärzteblattes mit dem Titel „Von der Opernbühne zum Schmierentheater“ zum Skandal. Da übt sich Herr Jachertz im Rundumschlag, im journalistisch so lohnenden Totalverriß, immer gekonnt knapp an der Beleidigung vorbei. Warum sollte, wo doch seiner Meinung nach allgemein am Schlamme nicht gespart wird, ausgerechnet das Deutsche Ärzteblatt sich enthalten? Chefarztverband,

BDI, Ärztekammer Nordrhein, Ärztekammer Westfalen-Lippe, BPA und natürlich KBV, alle kommen dran, in Übereinstimmung mit den „ganz normalen Ärzten“, wobei das „ganz normal“ Basis bedeuten soll, was vielleicht nicht so falsch ist, weil viel zu viele Kollegen nur durch die „Ärztezeitung“ und „Medical Tribune“ informiert werden. Da muß das „Deutsche Ärzteblatt“ schon mit der Standespresse heulen.

Nur, dieses Blatt hat eine andere Aufgabe von Bundesärztekammer und KBV übertragen bekommen und verstößt eklatant gegen die Interessen seiner Arbeitgeber.

Dr. med. T. Dietrich, Dorotheenstraße 7, 40235 Düsseldorf

### Gipfel der Verdrehung

Als Beobachter der Vertreterversammlung der KBV am 9. Mai 1994 fordere ich die jetzt auch im Deutschen Ärzteblatt zitierte Aussage des Vorsitzenden der KBV, Winfried Schorre, daß „starke restaurative Kräfte nach einem guten Anfang den Prozeß einer sinnvollen Umgestaltung unseres Systems weitgehend zum Erliegen gebracht haben“, zu der Erwiderung heraus, daß damit der Begriff „restaurativ“, angewandt auf alle Vorstandsbeisitzer, von Schorre auf den Kopf gestellt wird.

Restauration heißt Wiederherstellung früherer Zustände, und gerade das ist es doch, was die ZAG, deren Exponent Schorre ist, will. Auflösung der Strukturen unserer Krankenversicherung, die völlige Deregulierung, Beseitigung des solidarischen Sachleistungssystems, zurück zum direkten Vertragssystem zwischen Arzt und Patient, wie es bestand vor der Einführung des Sozialversicherungssystems Ende des 19. Jahrhunderts.

Im Gegensatz dazu bemüht sich „der Rest“ des Vorstandes der KBV um

sinnvolle Umgestaltung unseres Systems, die Kollege Schorre angibt, auf seine Fahne geschrieben zu haben.

Dies ist doch der Kern des Sprengstoffs, der den KBV-Vorstand derzeit handlungsunfähig macht im Sperrfeuer der tonangebenden Vertreter der ZAG, deren Exponenten – unterstützt von gleichdenkenden Mandatsträgern des BDI und zumindest in Nordrhein-Westfalen des Hartmannbundes – die Reprivatisierung unseres Krankenversicherungssystems fordern.

Alle anderen Mitglieder des KBV-Vorstandes streben die Weiterentwicklung, also den progressiven, in manchen Punkten sogar revolutionären Aus- und Umbau der gewachsenen Strukturen unseres sozialen Gesundheitssystems an, jedoch ständig behindert von Kollege Schorre. Sie als „restaurative Kräfte“ zu beschimpfen, ist der Gipfel der Verdrehung. Wenn man schon den Vorstand der KBV in das Koordinatensystem der Terminologie gesellschaftsverändernder Eingriffe einordnen will, dann trifft das Prädikat „reaktionär“ wohl nur auf Herrn Schorre zu. Alle anderen Mitglieder des KBV-Vorstandes vertreten Reformvorstellungen.

Es ist beruhigend, daß entgegen dem Willen von Herrn Schorre in dem Eckpunkte-Papier der KBV und „Blauen Papier“ Pflöcke gesetzt und die Richtung für die ärztliche Gesundheitspolitik festgelegt wurde.

Dr. med. Erwin Hirschmann,  
NAV-Virchowbund (Verband der niedergelassenen Ärzte Deutschlands e.V.),  
Belfortstraße 9, 50668 Köln

### Spielraum überschritten

Das Deutsche Ärzteblatt hat den Ihnen erlaubten Spielraum der redaktionellen Freiheit bei weitem überschritten, wenn es selbst die gerügte Diffamierung von gewählten Mandatsträgern der

# Rauchen

ist die häufigste Einzelursache für Krankheit und frühzeitigen Tod,

## Passivrauchen

die häufigste Einzelursache für umweltbedingte Störungen von Wohlbefinden und Gesundheit.

Bundesweit haben sich daher Ärzte zu einer Aktionsgemeinschaft zusammengeschlossen mit den wesentlichen Zielen:

- Durchsetzung eines gesetzlichen Nichtraucherschutzes;
- Einflußnahme auf die politische und öffentliche Meinungsbildung;
- Aufklärung junger Menschen, um diese vor dem Einstieg in das Rauchen zu bewahren;
- Verbot von Tabakwerbung;
- Hilfe für entwöhnungswillige Raucher.

**Unterstützen Sie die Bemühungen unserer Aktionsgemeinschaft! Fordern Sie kostenloses Informationsmaterial zum Thema „Passivrauchen“ bei uns an, das Sie in Ihren Praxisräumen auslegen und zur Mitnahme anbieten können.**

Über eine (steuerlich abzugsfähige) Spende oder Ihre Mitgliedschaft in unserer gemeinnützigen Aktionsgemeinschaft (Jahresbeitrag DM 50,-) würden wir uns sehr freuen.

§ **Ärztlicher Arbeitskreis Rauchen und Gesundheit e. V.**  
 Bundesvorsitzender: Prof. Dr. med. F. J. Wiebel  
 Postfach 12 44, D-85379 Eching, Tel.: 0 89/3 16-25 25  
 Sparkasse Murnau, Konto 114 397, BLZ 703 510 30

Ärzeschaft erlaubt. Eine Entschuldigung an gleicher Stelle halte ich für erforderlich!

Dr. med. Cornelius Spangenberg, Soltauer Straße 6a, 21335 Lüneburg

## Adieu, Hoffnungsträger

„Wahltag, das liebeliche Fest, war gekommen“, spottete einst Lore Lorenz auf den Brettern des Düsseldorfer Kom(m)ödchens: „Jeder versprach Blaues vom Himmel, sofern man ihn wählte.“ Das ist lange her, und damals regierte „Reineke Fuchs, der schlaueste der christlichen Säuger“.

Wahljahr ist auch jetzt wieder gekommen, und – lieblich oder nicht – die Regierung ist gebeutelt, die Opposition des Wahlsieges noch nicht sicher. Welch eine Gelegenheit für die ärztliche Standesführung, den Politikern Zugeständnisse für ihre Positionen abzurufen. Ja – wenn wir eine Führung hätten, und wenn diese dann auch noch wüßte, welche Positionen sie zu vertreten hätte. Stattdessen ist der Vorstand der Kassenärztlichen Bundesvereinigung derart zerstritten, sind die Konzepte so konfus, daß nicht einmal mehr das Deutsche Ärzteblatt dies übersehen kann. Nach zwei Jahren einer verzettelten Reformpolitik, die alles auf einmal ändern wollte, nach zwei Jahren pausenlosen Geredes von der Wiedergewinnung ärztlicher Kompetenz in der Gesundheitspolitik sehen wir die Mandatsträger ratlos, hilflos, handlungsunfähig, allerdings immer noch verwegen genug, fortgesetzt einer um ihre Existenz bangenden Ärzteschaft unmäßiges Gewinnstreben und einen Nachholbedarf an Fortbildung und Qualitätssicherung zu unterstellen.

Und was ist die einzige konkrete Leistung, die unsere standespolitischen Qualitätsträger in diesen zwei Jahren zustande gebracht haben?

Einschneidende Streichungen bei den Laborleistungen zugunsten eines Trinkgeldes von vier Deutschmark für den hausärztlich versorgten Fall. Um mit Goethes Reineke zu sprechen: ein Stückchen Wurst in einem Wintergebüsch.

Nun ja, König Nobel und seine Gesellen, „alle die Besten“, auch Reineke Fuchs – sie sind dahin. Und Wahltag, das liebeliche Fest? Man mag nicht daran denken.

Dr. med. Jochen W. Bierbach, Tibarg 44-48, 22459 Hamburg

## Voll im Bilde?

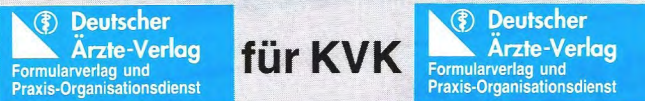
Ich habe Zweifel, ob die Ärzteblatt-Redaktion noch voll im Bilde ist.

In dem Artikel werden als Pappkameraden Gruppen und Leute aufgebaut, die angeblich die GOÄ gestoppt haben sollen, von der Bundesärztekammer aber nicht einmal korrekt gehört worden sind. Beleg: Die Besprechung mit Internisten- und anderen Facharztverbänden im Hause der Bundesärztekammer fand statt, als der Vorstand die Entscheidung zur Annahme des Ministervorschlages längst gefällt hatte. Auf einmal sollen ZAG, Internisten und andere böse Buben im Handstreich das GOÄ-Verfahren aus den Angeln gehoben haben. Wer glaubt Ihnen das?

Die Haus-/Facharztspaltung und die groteske Umstellung des Laborkapitels tun Sie mit dem Satz „Gewiß, die Internisten haben ihre berechtigten Sorgen“ ab. Daß hier die Spaltung der Ärzteschaft droht und einer Laborregelung massiv widersprochen wird, die den Internisten Laborkontingente zuweist, die noch unter dem Bundesdurchschnitt liegen und damit eine gezielte Diagnostik unmöglich machen, ist im Leitartikel keiner Erörterung wert.

Dr. med. Ludger Beyerle, Aktienstraße 277, 45473 Mühlheim/Ruhr

# Adreßfeld-Etiketten



AOK	LKK	BKK	IKK	VdAK	AEV	Knappschaft
Name, Vorname des Versicherten						
geb. am						
Kassen-Nr.						

**2 Etiketten je Blatt (Fuß an Fuß)**

### Hiermit bestelle ich bei:

Deutscher Ärzte-Verlag GmbH  
 Formularverlag und  
 Praxis-Organisationsdienst

Dieselstr. 2  
 50859 Köln  
 Tel.: 0 22 34/70 11-0  
 Fax: 0 22 34/70 11-470

### Personalienfeld-Etiketten für KVK – Art.-Nr.: 50500

- 1000 St. DM 62,— zzgl. DM 6,50 Versandkosten
  - 2000 St. DM 122,— ohne Versandkosten
- alle Preise zzgl. 15% MwSt.

Absender/Praxisstempel

Unterschrift